Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **37 (1964)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift ‹Schweiz›
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift ‹Nebelspalter›
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

Expo-Zwischenfall

Wißbegierig drängen sich die Ausstellungsbesucher zur Abteilung ‹Ein Tag in der Schweiz›, um von Gullivers Rechenmaschinen getestet zu werden. Aber just an einem Samstag streikt das Elektronengehirn. Dienstbeflissen bemühen sich einige Techniker, das Werk wieder in Funktion zu setzen, und siehe da, plötzlich beginnt die Maschine zu schnurren, wirft den bekannten Fragebogen aus, worauf zu lesen ist: «Auch ich habe Anrecht auf die Fünftagewoche.»

Guet Nacht ...

S Joggeli Schangen Emil isch in der Armepfläg gsi. Und nach de Sitzigen isch er amme no gärn blybe höggele. Meischtens hets no ne Jaß gee. Aber s Riggi, sy Frau, het nit bsunders Freud gha an däm spote Heimcho. Es het däm Emil amme schregglig d Levite verläse, wenn dr chly Uhrzeiger über Mittinacht use gschnoogt isch. He, wie hets ame chönne tue und bällitschiere, wien e richtig Rybyse.

Aber dr Emil isch au nit dr Dümmscht gsi. Er het en Uswäg gfunden, as s Riggi nümm so wüescht to het, wenn er nach de Zwölfen erscht heimcho isch. Item, er het gwüßt, as sy Frau scho afot luschtere, wenn er im Huus zuelauft. Denn isch er ammen under dr Huustüre blybe stoh und het zimmlig lutt in d Nacht use gruefe: «Also, guet Nacht Herr Pfaarer. Schlofet wohl!» (Drby isch wytt und breit ke Pfaarer gsi!)

Aber glunge, wenn dr Emil das praggtiziert het, het sy Frau nie glärmitiert. Sie het allwäg dänggt, wenn dr Pfaarheer so spot heimgieng, dörf sie ihrem Emil nit wüescht säge.

Pantschenheimer

Der Ortspfarrer im deutschen Gimmeldingen war bei einem Winzer zu Tisch geladen und sollte ein Urteil über dessen Weinsorte ‹Gimmeldinger› abgeben. «Vor allem», sagte der gebildete Mann, «ist der Name vorzüglich gewählt. Gimel bedeutet im Hebräischen ‹drei›, und im Gimmeldinger sind denn auch vor allem drei Dinger: Zukker, Weinstein und Wasser.»

Themawechsel

Wenn irgendeine Idee oder ein Gedanke Gottfried Keller beschäftigte, konnte er auch im Wirtshaus stundenlang am Tisch sitzen, ohne ein Wort zu sprechen. So saß er eines Abends mit Böcklin zusammen, grübelte zwei Stunden wortlos vor sich hin, bis Böcklin schließlich auf die Uhr schaute und sagte: «So, jetzt ist es elf Uhr. Jetzt könnten wir noch eine Stunde lang von etwas anderem schweigen, nachher muß ich dann heim.»

Kennt sich aus

Der Kunde steigt in den Taxi und sagt zum Chauffeur: «Faarezi langsam, gälezi! Wüssezi, ich ha präsant!»

Probatum est

«Abnää wänd Si?» fragte der Arzt die füllige Patientin.

«Do weiß ich Ine e zümpftigi Gymnastiküebig defüür: de Chopf schüttle.»

«De Chopf schüttle?» staunt die Patientin.

«Jawoll, und zwar immer vo rächts noch linggs oder vo linggs noch rächts, und zwar jedesmool wän im Kafi de Chasseur verbiilauft und frööget: ‹Wünscht die Dame Patisserie?›»

Bürokraft

Der Boß hat eine neue Bürokraft, diktiert ihr den ersten Brief.

«Hänzis?» fragt er nachher nicht unfreundlich.

«Jo jo, im große ganze schoo», antwortet sie, «nu was Si zwüschet ‹Sehr geehrter Herr› und ‹Mit vorzüglicher Hochachtung› gsait händ, müenzi mer nomol diktiere.»

Erwischt

Frau Meier mittags zu ihrem Manne: «Weisch au, was hütt für en Tag isch?»

Meier überlegt. Familiendaten sind – und so geht es unzähligen Männern – nicht seine Stärke. Hochzeitstag? Geburtstag seiner Frau?

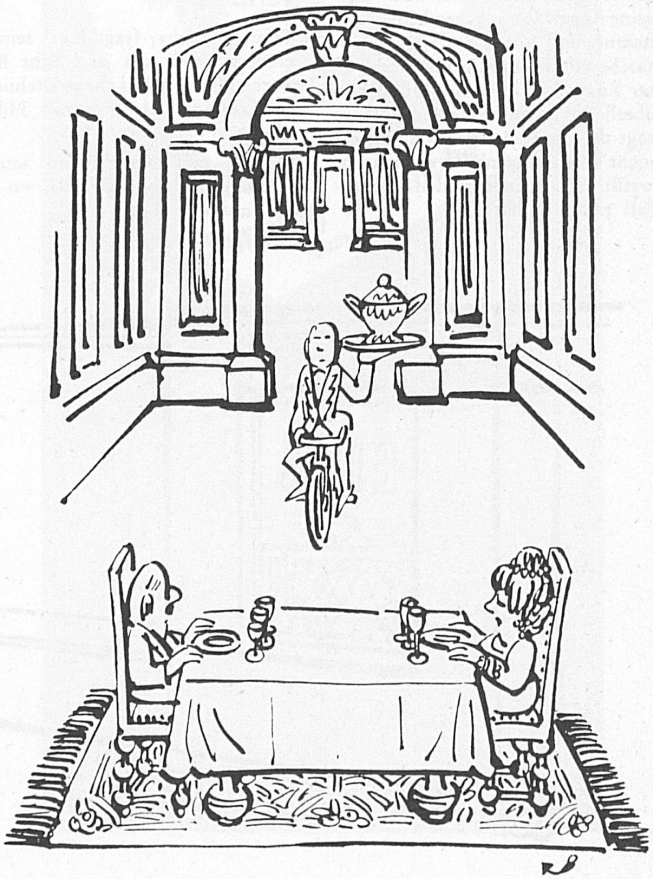
Er kommt im Augenblick nicht drauf, zieht aber seine Brieftasche, gibt seiner Frau hundert Franken und sagt: «Liebs, gang zmittag i d Schtadt und chauf dir öppis, wo dir Schpaß macht!»

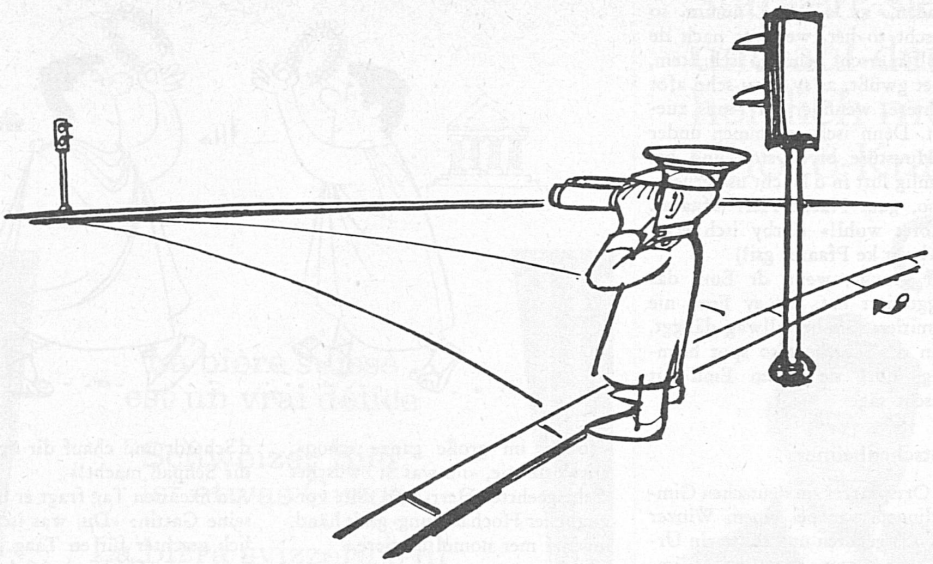
Am nächsten Tag fragt er beiläufig seine Gattin: «Du, was isch eigetlich geschter für en Taag gsii?»

Sagt sie: «De zwanzigscht April, isch!»

Wasserkopf

Ein Sportschwimmer zerteilt mit kräftigen Stößen die Wasser des Aermelkanals, durchschwimmt den ganzen Kanal, geht an Land, und während ihm Leute zujubeln, tippt ihm ein Mann auf die Schulter und sagt kopfschüttelnd: «Sie haben wohl nicht gewußt, daß hier ein Dampfer verkehrt?»





Weise Voraussicht

Heiri Jähzorn bespricht sich mit seinem Architekten wegen Baudetails. Sagt der Architekt: «Ich würd Ine Schiebtüre voorschlaa.» «Nüüt isch», meint Heiri, «richtige Türe wott ich im ganze Huus, women au cha zuetätsche, wäme muff wird!»

Kleiner Wunsch

Reiseziel unzähliger amerikanischer Hochzeitspaare sind nach wie vor die Niagarafälle. Mister Body und seine Angetraute machen keine Ausnahme, und Missis Body, Plaudertasche von Format, bringt vor lauter Entzücken ihr süßes Mündchen überhaupt nicht mehr zu. «Honey», sagt da Mister Body, «könntest du nicht einen Augenblick schweigen, weißt du: ich möchte den Wasserfall rauschen hören.»

In Warschau zirkuliert folgender Witz:

Für die Werbung neuer Parteimitglieder sind Preise ausgesetzt. Wer ein neues Mitglied wirbt, darf politische Witze erzählen. Für zwei neue Mitglieder wird der Kirchenbesuch gestattet, für drei der Austritt aus der Partei. Bei vier Anwerbungen wird dem Preisträger ein Zeugnis ausgestellt, wonach er nie Mitglied der Partei gewesen sei.

Vorschlag

«Was meinsch», fragt Kurt seinen Freund, «weli seli jetzt ächt hüroote? sTrudi isch es choge Gschiids, und sHeidi isch es choge Hübsches.»

«Kurt», sagt der Freund sanft, «wotsch nid lieber eini nää, wo zu dir paßt?»

Dialog in der Schule

«Maxli, jetzt häsch doch müese zwanzgmol schriibe ‹Ich bin schlecht in Geschichte›, und jetz häsch es blos sibezäämool gschribe!»
«Ich bi drum im Rächne au schlächt!»

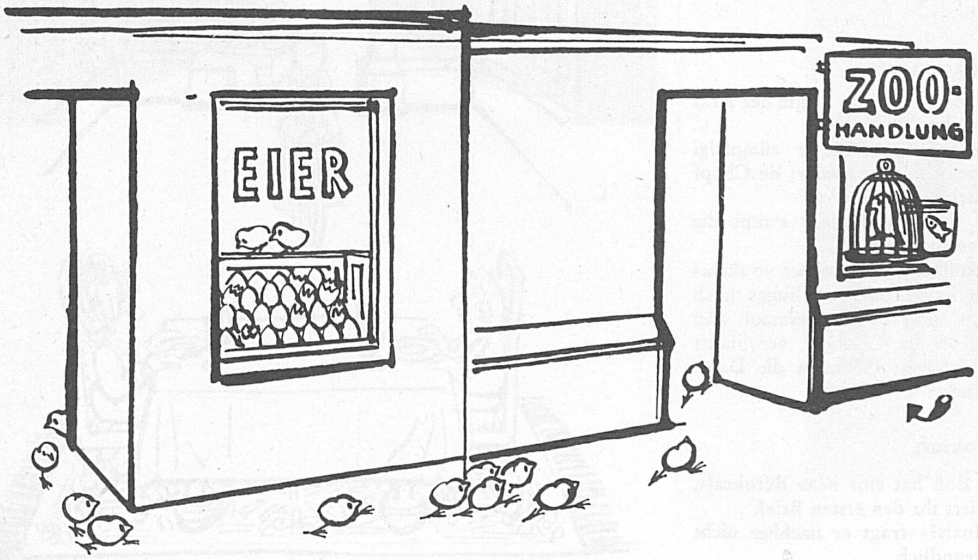
Kommentar

Der Cellist fährt zur Probe. Es regnet, das Tram ist voll, der Cellist hat Mühe, mit seinem Instrument ungeschoren ins Tram zu kommen. Sagt einer: «Jetzt tänked Si sicher, Si wärid gschiider Flöötischt worde!»

In der Schule

«Kurtli, kännsch du e spezielli Eigeschaft vom Wasser?»

«Jo. Es wird schwarz, wäme sich wäscht demit!»



Wasser und Brot

Zwei Landstreicher haben einen Franken gefunden. Einer übernimmt es, bei einem Bauernhaus dafür Schnaps und Brot zu kaufen. Wie er zurückkommt, fragt der andere: «U de – was hesch itz gchouft?»
«He – für föifenünzg Rappe Schnaps u für nes Föifi Brot.»
«Du bisch ja verruckt ... sövel für Brot!»

*

Wenn Weggli auf dem Wirtshaustisch allzulange auf hungrige Besucher warten müssen, heißt es etwa, der Schreiner sei schon lange gestorben, der dem fraglichen Bäkker habe den Sarg zimmern müssen. Etwas feiner sagte es ein anderer: «Näht nume, die sy scho lang früsch!» Und als er mit seiner Aufforderung Erfolg hatte, konnte die Tochter hinter dem Buffet aufatmen: «Itz mueß ig die Chätzere afe nümm abstoube!»

*

«Lue, da het der Beck drinn gschlafe», sagt man im Bernbiet den Kindern, wenn im Brotlaib ein besonders großes Loch zum Vorschein kommt.

*

Als ‹Brotlaube› bezeichnet man etwa den Mund, besonders wenn es von einem heißt, er habe ‹es Müüli wien-es Vögeli, vo eim Öhreli zum angere›.

*

Womit fährt der Berner auf seinen Seen herum? Mit einem ‹Glunggefuehrwärch› – womit das Dampfschiff gemeint ist! – Da paßte einst beim Aussteigen in Thun einer aus dem hintersten Emmental nicht auf und fiel ins Wasser. Er kam übrigens dabei zu seinem ersten Bad. Als man ihn schließlich herausgefischt hatte und ihn belehrte, er hätte halt schwimmen sollen, brummte er: «Schwümm, we d niene z Bode chunnsch!»

*

Inspektion der persönlichen Ausrüstung im WK:
«Die Fäldfläsche schmöckt merkwürdig. Was heit-er da drinne gha?»
«He – Bätziwasser, Herr Lütnant!»
«Wüßter nid, daß das sech nid ghört?»
«Scho ... aber i cha nid guet Brot dryschoppe, Herr Lütnant!»

Poesie und Prosa

Zur Freundin schwärmerisch: «Bisch au scho emene Maa begägnet, wott richtig aagfange häsch zittere, wännt en nu scho gsee häsch?»
«Joo, de Zahnarzt.»